

„Abenteuer“ Alaska: Gold, Geologie, Fauna und Flora - Kurzbeschreibung der Alaska-Kanada-Reise vom 19.7.-4.8.2016

WOLFGANG ZESSIN

Einleitung

Während des Physikstudiums in den 1960er Jahren in Rostock ging ich oft ins Antiquariat. Ich hatte zwar wenig Geld, konnte mir aber trotzdem hin und wieder das eine oder andere Buch leisten. Immerhin brachte eine Nachtschicht im Überseehafen 32 Mark ein und zeitweise hatte ich drei Nachhilfeschüler, denen ich für zehn Mark die Doppelstunde in Mathematik auf die Sprünge half. Bei zwei Doppelstunden pro Woche und Schüler, kam eine kleine Summe Geldes heraus, die ich für meine Interessen verwenden konnte.



Abb. 1: Der Schriftsteller Jack London, der so eindrucksvoll über den Goldrausch am Klondike geschrieben hat.

Eines Tages, im zweiten Studienjahr, entdeckte ich acht Bände Jack London, der Band zu zehn Mark. Für alle reichte das Geld nicht, also suchte ich mir die für mich interessantesten aus, es waren vier,

darunter „Alaskagold“. Von den restlichen vier erzählte ich einem Kommilitonen, der sie dann auch kaufte. So begann mein Interesse an Alaska. Als wir dann nach der friedlichen Revolution der mitteldeutschen Bürger endlich auch in westliche Richtung reisen konnten, schob ich Alaska immer vor mir her, zumal meine Frau Sigrid lieber in die südlichen Sonnengefilde reisen wollte. Internationale Tagungen, insbesondere der Odonatologie, führten uns nach Indien, Japan, China und Südafrika, aber nicht nach Alaska. So blieb dieser Wunsch für mich lange Zeit unerfüllt und war auch nicht vordergründig. Bis eines Tages Reinhard Neukamm aus Wickendorf bei Schwerin mich fragte, ob ich nicht mit ihm eine Reise nach Alaska machen wollte, seine Frau hatte sich entschlossen, die schon in der Planungsphase befindliche Reise für 2014 nicht anzutreten. Da meine Frau zu der Zeit bereits eine Knieoperation plante, kam sie als Mitreisende auch nicht in Frage. Mit Reinhard und seiner Frau hatten wir bereits eine gemeinsame Reise nach Namibia unternommen und dabei festgestellt, dass wir auch auf Reisen harmonieren. Außerdem kannten wir uns vom Zoo Schwerin und vom Zooverein, in dem er sechs Jahre als Geschäftsführer ehrenamtlich arbeitete und in dieser Funktion mein Nachfolger war. Also sagte ich zu! Dann begann die Planung, die Reinhard weitgehend mit dem ADAC-Reisebüro machte. Natürlich wurden alle Wünsche berücksichtigt, insbesondere mein Wunsch nach Besuch der Goldgräberstadt Dawson City am Yukon in Kanada und der dortigen Goldfelder am Klondike. Auf unserer gemeinsamen Afrika-Reise war ich die ganze Zeit der Fahrer und Reinhard erbot sich, da ich für ihn etwas zu „forsch“ gefahren war, in Nordwest-Amerika allein zu fahren. Er wollte auch die Kosten fürs Auto bezahlen. Das Angebot nahm ich dankend an, immerhin waren die Reisekosten auch so noch ziemlich hoch. Alleine dadurch, dass wir nicht in zwei Einzelzimmern schliefen, was wir zuerst andachten, sparten wir pro Mann einen glatten Tausender. Die Doppelzimmer haben in Amerika immer zwei getrennte Doppelbetten, so dass nur das Schnarchen negativ zu Buche schlagen würde und vielleicht mit Ohropax zu bekämpfen sei. Im Herbst 2015 begann dann die konkrete Planung mit dem Reisebüro. Diese frühen Buchungen sind angebracht, will man jede Nacht in einem Bett schlafen und morgens eine Dusche zur Verfügung haben. Alaska ist als Reiseland sehr beliebt geworden und wir hatten für diese Reise nur ein schmales Zeitfenster zur Verfügung. Die

Hotelzimmer sind in einem Land mit spärlicher Besiedlung rar gesät. Dank unserer frühen Bemühungen bekam das Reisebüro fast alles zu unserer Zufriedenheit hin, lediglich eine Schiffspassage von Seward aus mussten wir streichen.

Und dann kam die Zeit der Abreise heran. Da das Gepäck gewichtsmäßig zu begrenzen war, musste genau überlegt werden, was man unbedingt braucht und was getrost weggelassen werden kann. Aber „Fehler“ passieren trotz guter Vorbereitung. So hätte ich die Zahl meiner mitgenommenen Socken stark reduzieren können. Auch das eine und andere Kleidungsstück hätte man entbehren können, da man in den Hotels so etwas auch schnell einmal durchwaschen kann und auf der Heizung ist es bis zum nächsten Morgen wieder trocken. Ohropax packte meine Frau mit ein, ich erfuhr davon erst in Alaska nach einem Telefonat von Anchorage aus. Es wurde für Reinhard ein gutes Mittel, ruhig durchzuschlafen.



Abb. 2: Die Vulkan-Insel Jan Meyen mit dem Berenberg, 2277 m hoch, ca. 500 km NE Island

Tagebuch der Reise

19.7. Schwerin/Jasnitz – Frankfurt (Main) - Anchorage (Alaska) Flugstrecke 7760 km..

Um 3.00 Uhr aufgestanden. 4.30 Uhr kam Reinhard. Nach einem kurzen gemeinsamen Frühstück, brachte uns Sigi nach Hagenow-Land zum Zug. 5.30 Uhr Abfahrt nach Hamburg, dort 7.01 in den ICE bis Frankfurt (Hbf). Nette Unterhaltung während der Fahrt mit einer Frau (Ingrid, 78, war früher in der LPG Karrenzin Buchhalterin) aus Herzfeld, die die Familie Lehrer Behrens aus Karrenzin kannte (Tochter Elke war in meiner Abiturklasse) und auch eine Raduhnerin (Maria Holm-Jastram). 11.25 Uhr auf dem Flughafen, dort etwas gegessen (Apfelstrudel). Probleme beim Einchecken: Wir mussten noch über „Lastminute“ eine neue ESTA (Elektronisches Einreisevisum USA, Electronic System for Travel Authorisation) beantragen, da unsere auf den Personalausweis und nicht auf den Reisepass ausgestellt war (zusätzliche Kosten: 60 Euro/Person). Das dauerte eine gute halbe Stunde (40 min), bis klar war, wir dürfen einreisen. Leichte

Unruhe ließ sich bei uns nicht vermeiden, da der Abflug immer näher rückte. 17.00 Uhr endlich Abflug mit Condor (DE 2050). Wir hatten beide Gangplätze.

Unterwegs bei schönstem Sonnenschein Ausblicke auf die Vulkaninsel Jan Mayen (Berenberg, 2277 m hoch, ca. 500 km NE Island) und die Küste und das nördliche Grönland. Landung in Alaska, in Anchorage (größte Stadt in Alaska, ca. 300.000 Einwohner, bedeutet engl. Ankerplatz), um 2.22 MESZ, das entsprach 16.22 Uhr hiesiger Zeit. Autovermittlung Hertz. Wieder bekamen wir Probleme, unser vorgebuchtes und bereits bezahltes (von Reinhard) Auto gab es nicht und der fette Neger an der Vermittlung gefiel sich als schwarzer Rassist und spielte seine kleine Macht genüsslich aus.



Abb. 3: Weitgehend abgeschmolzene Küste von Nordost-Grönland. Die neue Eiszeit kündigt sich an (Dies ist kein Widerspruch!). Foto: R. Neukamm



Abb. 4: Unser Mietauto: Toyota, Meilenstand bei Übernahme 9068, GZC 480, Farbe SIL 16, 4 Türen, F6 Klasse, Foto: R. Neukamm

Man sollte in den USA doch immer eine Waffe tragen! Schließlich saßen wir in einem Toyota, Meilenstand bei Übernahme 9068, GZC 480, Farbe SIL 16, 4 Türen, F6 Klasse und fuhren durch die Stadt auf der Suche nach unserem Hotel. Inlet Tower, 1020W und 12th Avenue, wo wir ein Doppelzimmer (1406) bezogen.

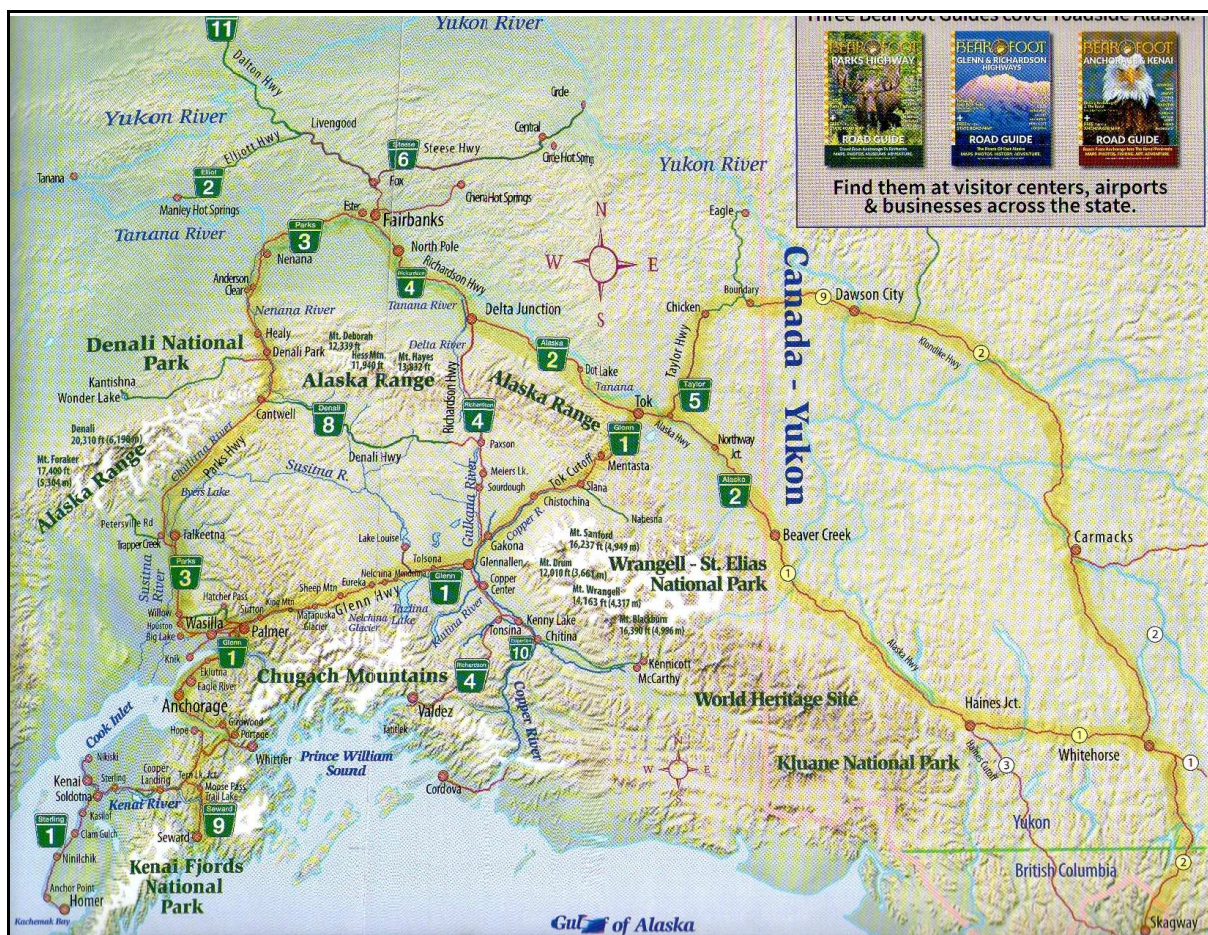


Abb. 5: Unsere Reiseroute durch Alaska und Kanada, insgesamt ca. 5000 km.

Temperatur in Anchorage: 24°C. Die 300.000 Einwohner (40% der alaskanischen Bevölkerung) wohnen malerisch am Cook Inlet, umrahmt von den schneebedeckten Bergen des Chugach Gebirges. Der Ort wurde erst 1915 mit dem Eisenbahnbau eine Stadt.



Abb. 6: Blick aus dem Hotelzimmer auf den Cook Inlet. Foto: R. Neukamm

20.7. Anchorage - Denali National Park. Entfernung: 237 Meilen / 379 km.

5.30 Uhr Ortszeit aufgestanden. Leicht bewölkter Himmel mit Sonnenschein. Reinhard hat leichte Magenprobleme (er bekam gestern die Nachricht, dass sein 72jähriger Freund Ernst-Günter verstorben sei).



Abb. 7: Miller's Market in Houston, wo man frühstücken und alles lebenswichtige einkaufen konnte: Whiskey, Brot, Schusswaffen, Patronen, Angeln, Zelte und Schlafsäcke. Foto: R. Neukamm

Frühstücken wollten wir unterwegs, da das Frühstück im Hotel nicht im Zimmerpreis inbegriffen war und uns unnötig Zeit gekostet hätte. Erst auf der Autobahn Nr. 1, Glenn Highway North bis Wasilla, dann fuhren wir auf Highway 3 (George Parks Highway) Richtung Norden. Bei Meile 9129 fanden wir Miller's Market in Houston, wo wir frühstückten. Dabei konnten wir uns gleich an die für Deutsche ungewöhnlich hohen Preise gewöhnen. In diesem Klein-Supermarkt konnte man alles kaufen, was ein Tourist so in Alaska

brauchen kann: Elchgeweihe, Whiskey, Schusswaffen aller Kaliber, von der Pistole bis zum Gewehr, Patronen, Schlafsäcke, Zelte, Lebensmittel (Bier) usw.



Abb. 8: Blick auf das Alaska Gebirge. Nach der kleinen Gemeinde Willow kann man bei klarer Sicht den Mt. McKinley (höchster Berg Nordamerikas mit 6.194 Metern) im Alaska Gebirge sehen. Foto: R. Neukamm

Wir hielten unterwegs oft an, fotografierten und ich sammelte Gesteinsproben. Dann machten wir einen Abstecher in die Goldgräberstadt Talkeetna am gleichnamigen Fluss (der Name stammt von den einst hier lebenden Athabaska-Indianern und bedeutet „wo drei Flüsse zusammenfließen“, wo wir einen Goldgräber mit Familien-Tradition trafen: einen Deutschstämmigen namens Helms, dessen Urgroßvater mit dem Goldrausch 1898 ins Land gekommen war.

Ein armseliges Nest, vollständig auf Touristen angewiesen, mit einer Eisenbahnstation. Hier konnte man auch Goldnuggets und Kaffee bekommen. Der Name bedeutet: „Wo drei Flüsse zusammenfließen“.



Abb. 9: Vor dem Bild seines Urgroßvaters steht der deutschstämmige Alaskanier Helms mit dem Verfasser in die Goldgräberstadt Talkeetna. Foto: R. Neukamm

Unterwegs kamen immer wieder interessante Kramläden, so z.B. Wal + Mikes, mit teilweise abenteuerlichen Antiquitäten.



Abb. 10: Abenteuerliche Kramläden (Antiquitäten) an der Straße luden zum Fotografieren ein. So etwas sieht man in Deutschland nicht! Foto: R. Neukamm

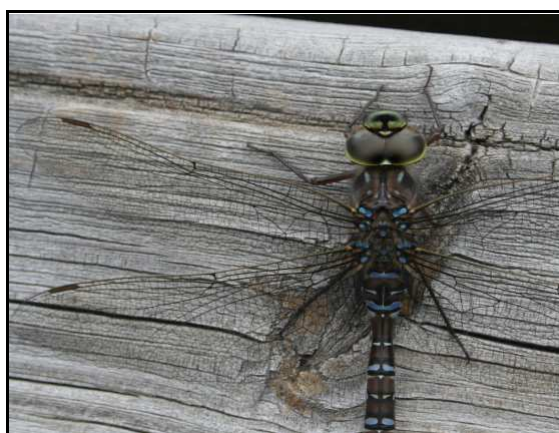


Abb. 11: *Aeshna juncea* – die Torf-Mosaikjungfer, meine erste Libelle in Alaska, die man mit der Hand „abpflücken“ konnte

Ich fing meine erste alaskanische Libelle: ein ♂ von *Aeshna juncea*, die Torf-Mosaikjungfer, die wir selten auch in Mecklenburg haben und sammelte Zapfen der Weißfichte (*Picea glauca*) ein.



Abb. 12: Weißfichte (*Picea glauca*)

Um 17.00 Uhr kamen wir in Denali Grizzly Bear Resort an (bei Meile 9330) und belegten Haus B, Raum 4. Reinhards Magenprobleme sind wieder etwas abgeklungen, dafür hatte er eine geschwollene Wange (Hamsterbacke).



Abb. 13: Susitna River mit jurassischen, konglomeratischen Sandsteinbänken

Wir bestätigten noch unsere vorgebuchte Tundra Wilderness/Teklanika-Tour in den Denali-Nationalpark im Denali Park Village/Aramark, Mile 231,1, Parks Highway und bestellten ein Essenpaket für den morgigen Tag (16 \$). Im Zimmer aßen wir Sandwiches und tranken ein Bier. Das Wetter verschlechterte sich, es fiel leichter Regen. Am Susitna River, unmittelbar hinter unserer Holzhütte, sammelte ich ein paar Proben Gesteine, so u.a. jurassische Konglomerate mit Pflanzenresten.



Abb. 14: Jurassisches Konglomerat am Susitna

21.7. Denali National Park – Denali Grizzly Bear Resort – Cedar Lodge Room

Um 7.05 Uhr fuhren wir mit einem Bus in den Denali-Nationalpark (Tundra Wilderness/Teklanika Tour). Er wurde 1917 eingerichtet und umfasst 2,4 Millionen Hektar. Denali bedeutet in der Sprache der Indianer „der Große“.

Die Fahrt dauerte acht Stunden. Das Wetter war regnerisch, bewölkter Himmel und besserte sich erst gegen Abend. Unser Busfahrer, Joe Seebacher, war ziemlich gesprächig. Seine Vorfahren stammten aus Bayern, aber dafür kann er nichts, für sein ununterbrochenes, sieben von acht Stunden andauerndes, gleichmäßiges Sprechen allerdings schon. „Da klapp ich zu das Öhrchen, dann muss ich nichts mehr hören.“



Abb. 15: Busfahrt auf der Tundra Wilders Tour durch den Denali Nationalpark. Foto: R. Neukamm



Abb. 16: Unmittelbar neben dem Bus fraß eine Elchkuh mit ihrem Kalb. Foto: R. Neukamm



Abb. 17: Käribu, das nordamerikanische Rentier (*Rangifer tarantus*). Foto: R. Neukamm



Abb. 18: Bei den Käribus tragen auch die weiblichen Tiere ein Geweih. Foto: R. Neukamm



Abb. 19: Blick auf das Alaska-Gebirge. Im Hintergrund, wolkenverhangen der höchste Berg Nordamerikas, der Mt. McKinley mit 6194 m

Neben mir saß ein kräftiger, wenig gesprächiger und darum sympathischer Texaner. Unterwegs, an den Haltepunkten, z.B. am Sable Pass (3.900 ft) sammelte ich wieder Gesteinsproben und Zapfen und wir fotografierten eifrig. So stellt sich ein Deutscher Alaska vor: kalt und nass, Grizzlys, Riesenelche, Karibus und Dallschafe! Wir sahen auf der Tour insgesamt neun Alaska-Elche (*Alces alces gigas*), darunter einen kapitalen Hirsch und eine Hirschkuh mit Jungtier, sieben Karibus (*Rangifer tarantus granti*), 14 Dallschafe (*Ovis dalli*, es ist zu Ehren des US-amerikanischen Naturforschers William Healey Dall benannt und wird auch Alaska Schneeschaf genannt) am Toklat River am Berghang, drei Grizzlybären (*Ursus arctos horribilis*), eine Bärin mit zwei Jungen, zwei Moorschneehühner (*Lagopus lagopus*), drei Kolkkraben (*Corvus corax principalis*) und eine Beringmöwe (*Larus glaucescens*). Bei uns an der Unterkunft tummelte sich ein Rothörnchen (*Tamiasciurus hudsonicus*). Gegen 15.00 Uhr waren wir wieder zu Hause im Grizzly Resort angekommen. In einer Imbissbude mit Thai-Food aßen wir eine Kleinigkeit (12\$) und tranken eine Dose Bier (3,75 \$). Hier im Denali-Nationalpark sollen 2000 Elche, 2500 Karibus, 150 Dallschafe und 50 Wölfe vorkommen. Es gibt hier keine Reptilien, aber 160 Vogel- und 37 Säugetierarten! Nach einem Abendbrot im Restaurant mit

Schweinefleisch und Reis und zwei Forster-Bieren (Australisches) gingen wir um 22.00 Uhr schlafen.

22.7. Denali National Park – Fairbanks (125 Meilen/200 km), Highway 3 George Parks Highway

Um 7.00 Uhr aufgestanden. Meilenstand am Auto: 9330. Wir tankten etwas über neun Gallonen¹ für 30 \$. Abfahrt um 8.15 Uhr, wieder ohne Frühstück, das wir bei Healy, ca. 20 Meilen nach Abfahrt, nachholten, einer Stadt mit der größten Kohlenmine Alaskas (750.000 t / Jahr). Das kleine Restaurant an der Straße war sauber und nett, Schinken, zwei Eier und zwei Stückchen Toast kosteten 11 \$.

In dem Nest Nenana sah es sehr tristlos aus, aber sie hatten ein kleines Eisenbahnmuseum (Alaska Railroad Museum), das wir ohne Eintritt bezahlen zu müssen ansehen konnten. Reinhard´s Laune nach Frühstück und Eisenbahn besserte sich zusehens. Dann erreichten wir die Universitätsstadt Fairbanks, wo wir als erstes das sehr schöne, neue und modern eingerichtete Museum (University of Alaska Museum) auf dem Universitätsgelände (907 Yukon Drive) besuchten. Von ihm hatte ich schon Lobeshymnen von meinem Höhlenmalerei-Koautor Ingmar Braun aus der Schweiz gehört, der hier einige Monate gearbeitet hatte.

¹ 1 (US) Gallone=3,78 Liter



Abb. 20; Healy mit Souvenirläden und kleinen Restaurants. Foto: R. Neukamm

Bemerkenswert die Goldausstellung, der Steppenbison (*Bison priscus*) und die Steinwerkzeuge. Nach einer Stadtrundfahrt, die wegen der kleinen Stadt (32.000 Einwohner) nicht lange dauerte und Eskimodenkmal, holten wir mittels Kreditkarte Geld auf der Bank ab, da hier doch alles viel teurer ist, als gedacht.



Abb. 21: Fairbanks – Museum of the North, ein schönes, modernes Museum, das man in dieser kleinen Stadt nicht vermutet hätte.



Abb. 22: Denkmal zu Ehren der Ureinwohner der Region in Fairbanks. Foto: R. Neukamm



Abb. 23: Der Raddampfer „Nenana“ in Fairbanks



Abb. 24: Reste vom Mammut aus dem Permafrostboden Alaskas im Museum of the North, Fairbanks, Alaska



Abb. 25: Mammutbaby (*Mammuthus primigenius*), gefunden 1946 im Fairbanks Creek, Leihgabe des Amerikan Museum of Naturel History. Foto: R. Neukamm



Abb. 26: Reinhard und ein Grizzly im Museum of the North, Fairbanks



Abb. 27: Die Goldausstellung im Museum of the North in Fairbanks war großartig. Foto: R. Neukamm



Abb. 28: Im Eisenbahnmuseum in Fairbanks
Foto: R. Neukamm

Im Pioneer-Park besichtigten wir das Flugzeugmuseum, das Eisenbahnmuseum und die Kunstausstellung, bevor wir im Restaurant am Hotel La Quinta Inn eine Pizza (für zwei Personen) zu uns nahmen (40 cm Durchmesser! 12\$) und ein Bier tranken (6\$). Um 20.30 Uhr waren wir in unserem Hotelzimmer (Zi 215) im La Quinta Inn, das früher Alpine Lodge hieß.



Abb. 29: Auch das Flugzeugmuseum in Fairbanks war sehr interessant. Foto: R. Neukamm

23.7. Fairbanks - Tok. Entfernung: 206 Meilen / 332 km

8,25 Uhr Abfahrt vom Hotel (Meilenstand 9468), Stop in North Pole am St. Claus Knitty Shop, wohin die amerikanischen Kinder ihre Weihnachtswünsche schicken.



Abb. 30: North Pole

Unterwegs verschiedentlich gehalten und Gesteinsproben genommen und fotografiert. An einem See mit Granit-Ufer (9530) sammelte ich ein paar Ähren der Mähnenegerste (*Hordeum jubatum*) ein. An der Tanana-Brücke (9560) und der Black Memorial Bridge (14.50 Uhr) wurde fotografiert. Ein Stop wegen Straßenbauarbeiten bescherte uns die Bekanntschaft mit einer netten schwedischen Studentin, die als lebende Ampel fungierte.



Abb. 31: Bei Straßenbauarbeiten werden Studenten als „lebende Ampeln“ eingesetzt

Mittag aßen wir in Rica`s Roadhouse im Big Delta State Historical Park. Einen deutschstämmigen Mechaniker namens Joe Mittelstedt, der hier lebt, trafen wir an einem der vielen Aussichtspunkte. 18.45 waren wir in Tok in Youngs Motel (Meilenstand 9678), wo wir die Truppe wieder trafen, die mit uns im gleichen Bus in den Denali Nationalpark gefahren war. Übernachtung in Raum 21. Im Restaurant aßen wir zu Abendbrot und ich verspeiste ein wohlschmeckendes Stück Rindfleisch.



Abb. 32: Der Deutsche Reinhard Neukamm und der deutschstämmige Joe Mittelstedt, dessen Großeltern nach Alaska ausgewandert waren



Abb. 33: Das dieses Goldgräbernest Chicken heißt, ist nicht zu übersehen. Alte Schwimmbagger und ein Bächlein, in dem man immer noch Gold finden kann. Tätige Goldminen gibt es in der Umgebung, wo in großem Stil Gold abgebaut wird.

24.7. Tok – Dawson City, Yukon, Kanada, Entfernung: 185 Meilen / 296 km

Sonntag, 7.45 Uhr fuhren wir von Tok ab. Der Ort hat wenig zu bieten und außer Läden, Tankstelle und Hotels gibt es hier kaum Berichtenswertes. Unser Ziel war Dawson City, die Goldgräberstadt in Kanada. Nach zehn Meilen querten wir den Tanana River. Dann kam der Abzweig auf die Straße Nr. 5 und nach einigen Stops, jeweils um Fotos zu schießen und Steine zu sammeln, gelangten wir in das Goldgräbernest Chicken (9754), wo wir einen kurzen Halt (70 min) einlegten.



Abb. 34: Der goldführende Bach in Chicken



Abb. 35: Alter Schwimmschaufelbagger in Chicken. Foto: R. Neukamm



Abb. 36: Moderner Gold-Abbaubetrieb bei Chicken

Hier gab es viel zu fotografieren – Goldgräberidylle mit Schwimmbagger und noch arbeitender Gold-Mine.



Abb. 37: Souvenirläden mit Übernachtungsmöglichkeit

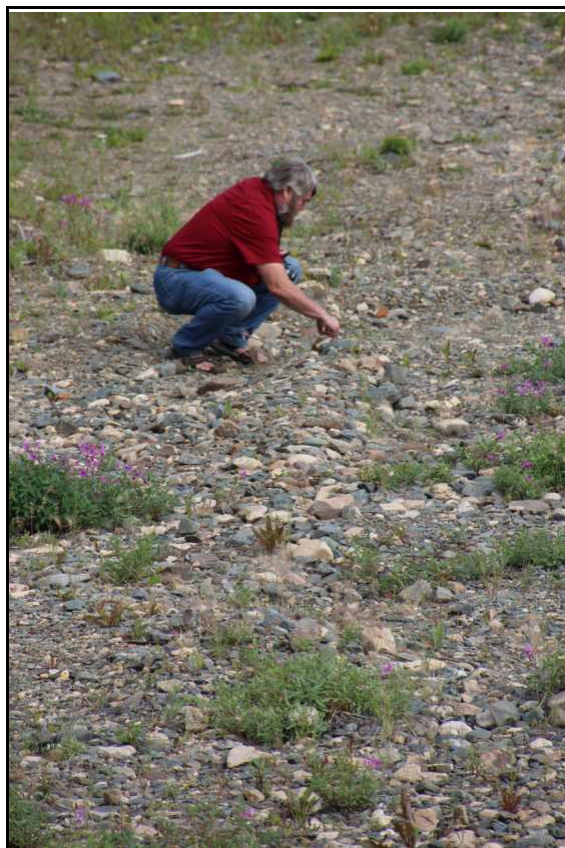


Abb. 38: Ich vergesse alles um mich herum beim Steinesammeln am Chicken Creek



Abb. 39: Blick von der Straße „Top oft he world“



Abb. 40: Der Pilzreichtum war stellenweise phantastisch, hier standen ca. 20 Pilze auf einem Quadratmeter!

Auf der Straße „Top of the world“ gab es grandiose Ausblicke, die Straße selbst war größtenteils nur Schotterpiste. Aber wegen der schönen Ausblicke war man sowieso gehalten, langsam zu fahren. Bei Meilenstand 9795 kam die gut bewachte Grenze. Wir sahen nicht „mexikanisch“ aus und man ließ uns nach Ausweis-Kontrolle passieren.



Abb. 41: Mit der Fähre über den Yukon bei Dawson City

Um 17,30 Uhr kanadischer Zeit (+1h) hatten wir den Yukon mit einer Fähre passiert und waren im Ort unserer jahrelang aufgelisteten Wünsche (Meilenstand im Auto: 9861).



Abb. 42: Dawson City

Unser Hotel Aurora Inn, Zimmer 15, 5th Avenue-Ecke Harper Street, war klein und nett, von einem Schweizer geführt und mit guter Küche. Wir aßen dort zu Abendbrot (Lachs, 30 \$) und machten anschließend einen Stadtrundgang, auf dem wir am Yukon eine mittelmäßige Frau aus Görlitz trafen, die mangels Vorbuchung am Fluss im Schlafsack übernachten musste.

21.45 waren wir wieder im Hotel – natürlich war es noch taghell.

25.7. Dawson City

Der Tag in Dawson begann mit Regen und bewölktem Himmel, der sich aber gegen Abend in Sonnenschein verwandelte. Wir hatten diesen Tag der Goldsucherei und dem Abfahren der berühmten Gold-Lokalitäten gewidmet. In unserem Hotel genossen wir ein ausgiebiges Frühstück, schon fast

unanständig viel und das für nur 15\$. Dann fuhren wir an den Bonanza Creek, dort wurde 1897 das erste Gold in rauen Mengen gefunden.



Abb. 43: Am Bonanza Creek sieht man überall die Spuren alter Goldgräberei. Auch heute wird dort noch Gold gefördert.

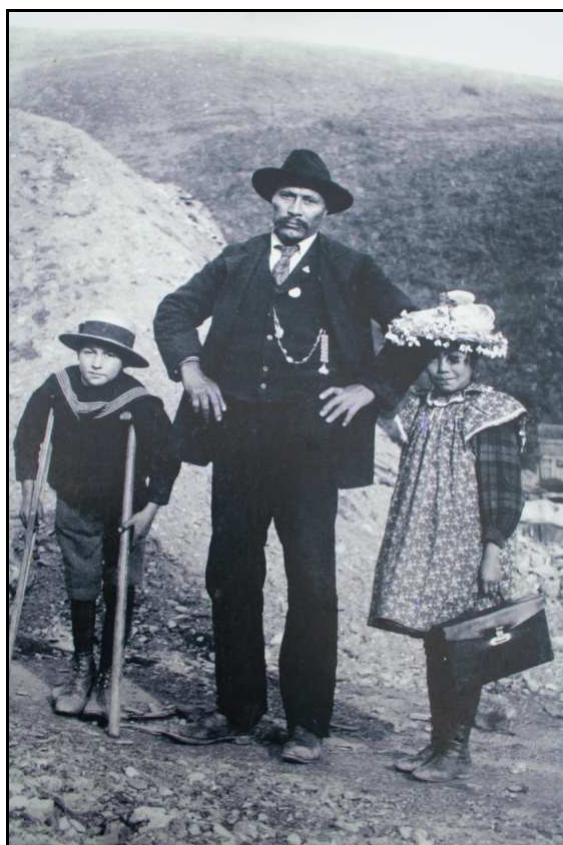


Abb. 44: Der zu Wohlstand gekommene Entdecker des Goldvorkommens am Bonanza Creek: Shookum Jim, genannt „Keish“, ein Indianer des Tagish Kwan Volkes mit seinen Kindern. Seinen Entdecker-Claim verkaufte er 1904 für sagenhafte 65.000 \$



Abb. 45: Tafel zur Erinnerung an die Entdeckung der Goldvorkommen am Bonanza Creek vor 100 Jahren



Abb. 46: Gesteine vom Bonanza Creek

Ein alter Schwimmbagger und ein Lehrpfad ließen die Lebens-Welt der Goldgräber vor über 100 Jahren wieder erahnen. Ich nahm überall geologische Proben und sammelte auch einige Pflanzen ein, der Fotoapparat lief sich sinnbildlich heiß. Wir sprachen auch mit einem Arbeiter, der eine Mine dort bediente und uns sagte, er fördere zwei Unzen² Gold pro Stunde. Wir fuhren wieder zurück und weiter an den Klondike. Auch hier wurden Proben eingesammelt und viel fotografiert. Um 16.10 Uhr waren wir wieder im Hotel, duschten und machten uns stadtfest, bevor wir in das schöne Dawson-Museum aufbrachen. An diesem Tag sahen wir die erste Mücke unserer Reise, die man hier Mosquito nennt. Bevor ich sie fotografieren konnte, hatte Reinhard dieses seltene Insekt bereits erschlagen!

² 1 Unze=28,345 Gramm [stammt aus dem Römischen Reich und bedeutet ein Zwölftel (Pfund)]



Abb. 47: Das Speiserestaurant in Dawson war früher, zur wilden Goldgräberzeit um 1900, ein beliebter Vergnügungsort der besonderen Art!



Abb. 48: Zwei alte Krupp-Kanonen aus deutscher Produktion von 1916 und 1918 zierten das Gefallenendenkmal aus dem Weltkrieg, den man später den ersten nennen sollte.

Am Zusammenfluss von Yukon und Klondike fotografierten wir einen Raddampfer, der mit Urlaubern den Fluss eine kurze Strecke auf und ab fuhr, um ihnen einen Eindruck aus der Goldgräberzeit zu vermitteln.

Im Hotel-Restaurant aßen wir gut und reichlich, Elchfleisch mit Spätzle, eine kanadisch-schweizerische Spezialität (29 \$) und tranken zwei Heinichen-Bier (13 \$). Ich presste im Hotelzimmer drei eingesammelte Farnen und einen Schachtelhalm. Ein erlebnisreicher Tag fand sein gutes Ende in einem kuschigen Hotelbett.



Abb. 49: Das ganze Gebiet südlich und östlich von Dawson City mit dem Klondike-Flusssystem ist in Claims aufgeteilt und an etlichen Stellen wird auch heute noch mit Gewinn Gold gefördert. Wir sahen aber auch Goldsucher, die mit Zelt und Wohnwagen und kleinen Goldwaschtreppen arbeiteten. Sie meinten, vier Sommer-Monate reichen aus, um den Rest des Jahres von der Goldausbeute zu leben.



Abb. 50: Arbeiter der Mannschaft vom Bärenfluss (Bear Creek), Foto: J. Doody, Dawson



Abb. 51: Touristen beim Goldwaschen mit der Pfanne. Für 15 \$ bekommt man eine Pfanne, in der sich ein paar Goldflitter befinden und kann sie auswaschen und natürlich in einem Glasröhrchen mit Wasser mitnehmen.



Abb. 52: Chinesische Touristen probieren das Goldwaschen mit der Pfanne am Bonanza Creek

Es gibt aber auch einige Stellen am Bonanza Creek, wo man selbst sein Glück versuchen kann. Das ganze Tal ist praktisch ein großes Freiluftmuseum. Überall findet man Informationstafeln und alte Gerätschaften aus der Hochzeit des Goldrausches. Natürlich führen wir auch etliche Kilometer am Klondike entlang, der gesäumt ist von großen Halden, den Überresten des Goldwaschens. Übrigens hat man das Gold hier nicht im Muttergestein gefunden – es liegt als Flitter oder Nuggets vor. Ich nahm ein paar charakteristische Gesteine von dort mit.



Abb. 53: Dieser Arbeiter (r.) gehört zu einem professionellen Goldförderunternehmen im Tal



Abb. 54: Das Tal des Bonanza Creek ist wie ein großes Freiluftmuseum für die Goldgewinnung. Hier eine einfache Goldwaschanlage aus Holz.



Abb. 55: Große Halden säumen das Flussufer vdes Klondike River, Überreste des Goldwaschens



Abb. 56: Informationstafeln am Klondike



Abb. 57: Der Klondike River

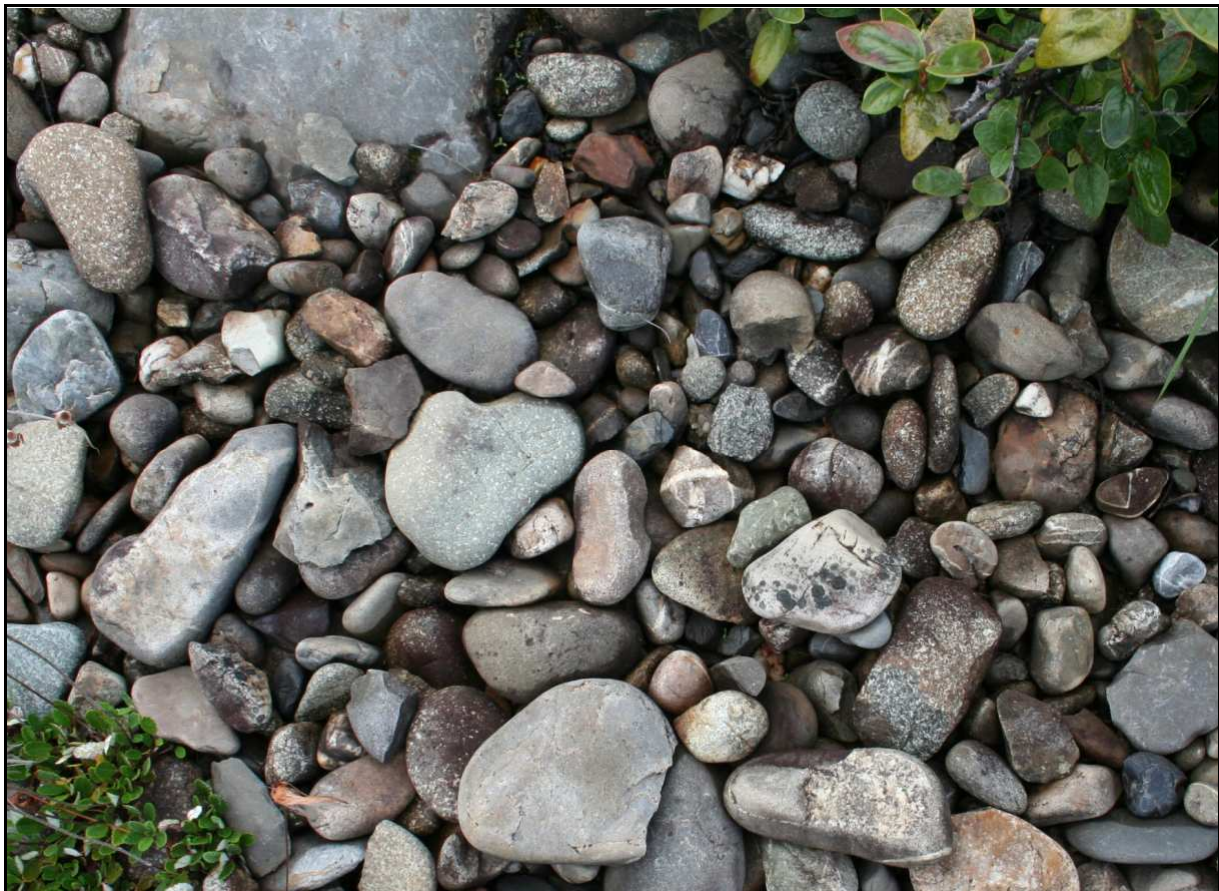


Abb. 58: Typische uralte (Porphyr-) Gesteine aus dem Flussbett des Klondike River, Kanada

26.7. Dawson City – Whitehorse (333 Meilen / 533 km)

7.30 Uhr standen wir auf. Die Reise sollte über 533 km nach Whitehorse gehen. Eine lange Strecke, aber auf guter geteierter Straße war das kein Problem. Um 8.10 Uhr (9914) fuhren wir zum Midnight Dome hoch, um einen Blick von oben auf Dawson City zu haben. Leider lagen zwischen uns und der Stadt undurchsichtige Wolken. Nach etlichen Fotohalten unterwegs (so an einem schönen See, 9980) frühstückten wir am Moose Creek, sammelte ich vulkanisches Gestein am Steward River und waren 13.40 Uhr am Pelly Crossing (10078). Ein Gerfalke (*Falco rusticolus*), zwei Moorschneehühner (*Lagopus lagopus*), ein Rothörnchen (*Tamiasciurus hudsonicus*) und ein Arktisches Erdhörnchen (*Urocitellus parryi*) waren so ziemlich die einzigen größeren zoologischen Beobachtungen auf dieser Strecke (10068). Unterwegs sammelte ich noch einen Schachtelhalm und drei Wermut-Stengel ein, fand zwei unterschiedliche Vulkanite.



Abb. 59: Yukon an der Stelle, die Fife Fingers heißt und früher für Raddampfer gefährlich war



Abb. 60: Historische Aufnahme von der Durchfahrt eines Schaufelraddampfers bei Fife Fingers, Yukon

Bei Meilenstand 10127 waren wir an der Yukonstelle, die Fife Fingers heißt. Durch diese gefährliche Engstelle mussten die Raddampfer besonders vorsichtig navigieren und Unfälle sind in der Goldrauschzeit vorgekommen. Camack (10140) und Fox Lake (10206) folgten, dann kamen wir 18.40 Uhr im Westmark Hotel in Whitehorse an.



Abb. 61: Bronzestatue von Jack London in Whitehorse

27.7. Whitehorse, Yukon – Skagway, Alaska (109 Meilen / 175 km)

Um 8.00 Uhr fuhren wir wie fast immer ohne Frühstück ab. Die Reise ging bis Skagway, was schon wieder in Alaska liegt und an einem langen Fjord, auf dem große Schiffe bis in diese Stadt fahren können. Sie war der Ausgangspunkt für die meisten Goldsucher, die von Skagway über den White Pass und/oder den Chilkoot Pass in Landesinnere aufbrachen. Den Charakter einer Goldgräberstadt hat der Ort heute auch noch.



Abb. 62: Bei Carcross das mobile Motorrad-Museum eines Deutschen, der sich hier in Kanada mehr schlecht als recht durchschlägt. Ich hatte allerdings nicht den Eindruck, dass er nach Deutschland, außer mal auf Urlaub, zurück will. Reinhard liebt als Ingenieur Eisenbahnen und konnte davon gar nicht genug kriegen



Abb. 63: Alte Dampflokomotive von 1879, gebaut in Philadelphia bei Baldwin Lokomotive Works



Abb. 64: Herstellerschild an der Lokomotive: Williams & Co. Philadelphia, das Jahr ist schlecht zu lesen: 1874

Auf dem Alaska Highway (Nr. 1) und dem Klondike Highway (2) ging es nach Carcross, wo wir frühstückten, am Tutshi See vorbei zur Yukon Suspension Bridge, die den Tutshi Canyon quert.

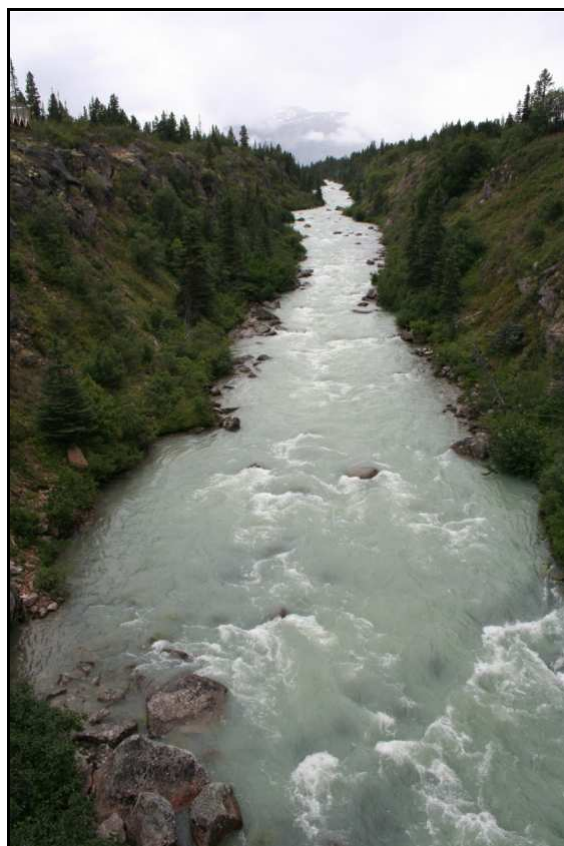


Abb. 65: Eine Brücke führt über den Tutshi-River. Ein Restaurant und ein kleines Museum machen den Halt zu einem angenehmen Erlebnis.



Abb. 66: Die schwankende Brücke über den Tutshi River



Abb. 67: Konglomerate, wie dieser große Block, waren immer interessant für mich.



Abb. 68: Kurz vor der Grenze nach Alaska verlassen wir das Yukon-Gebiet



Abb. 69: Nahe am höchsten Punkt der Passstraße nach Skagway, bevor es hinunter auf Meeresspiegelhöhe ging. Zwergbirken, Blaubeersträucher, Farne und Heidekraut dominieren das karge, steinige Granit-Gebiet.



Abb. 70: Rippenfarn und Preiselbeeren



Abb. 71: Blaubeerstrauch mit reifen Früchten



Abb. 72: Alaska Railway im Ort Fraser kurz vor der gut bewachten Grenze zwischen Kanada und Alaska

Die Grenze passierten wir wieder sehr schnell, vorher im Ort Fraser fotografierten wir die Alaska Railway Eisenbahn. Um 18.30 Uhr waren wir in Skagway. Der Name stammt von den hier früher lebenden Tlingit-Indianern und bedeutet „Haus des Nordwindes“. Ein gelber Bus, einem alten Postauto in Deutschland nicht unähnlich, leitete uns zum Goldgräberfriedhof der Stadt. Hier lag so manch ein betrunkenen Raufbold begraben und aus war der Traum von Gold und Reichtum.



Abb. 73: Goldgräberfriedhof in Skagway. Hier das Grab von Frank H. Reid, einem 54-jährigen Schotten, der im Streit nach reichlichem Whiskey-Konsum erschossen wurde. Die Reiseführerin einer Touristengruppe, der wir kurzzeitig zuhörten, erzählte die Geschichte sehr anschaulich!



Abb. 74: Der golden bemalte Stein soll den unerfüllbaren Traum vom Riesen nugget darstellen.



Abb. 75: Im Hochseehafen von Skagway. Hier landen täglich große Passagierschiffe mit Tausenden von Touristen an.



Abb. 76: Straßenansicht mit Red Onion Saloon



Abb. 77: Blick in den Red Onion Saloon in Skagway



Abb. 78: Souvenirläden an jeder Ecke mit schönen Schnitzereien aus Mammut-Elfenbein, Elch- bzw. Karibugeweih und Holz, aber auch indianischem Kopfschmuck, wie dieser Häuptlingshaube aus Adlerfedern. Dazu rustikale Gebrauchsgegenstände wie Tische und Stühle. Natürlich konnte man auch Gold in jeder Qualität der Nuggets kaufen.

Unser Hotel Westmark Inn lag direkt am Wasser und wir hatten einen guten Blick auf das Hafengeschehen. Drei große Passagierdampfer lagen im Hafen. Der Regen ließ uns bald das Freie meiden. Im Red Onion Saloon aßen wir zu Abendbrot und im Bonanza tranken wir ein Bier, bevor wir unser Zimmer Nr. 128 bezogen und uns zur Ruhe legten.

28.7. Skagway – Haines Junction, Kanada (209 Meilen / 325 km)

Nach einem frühmorgentlichen Stadtrundgang, der nicht wie am Abend bei Regenwetter die Fotoausbeute beschränkte, fotografierten wir auch eine alte unter Dampf stehende Lok, die 1947 gebaut worden war.



Abb. 79: Die Dampflok (White Pass) in Skagway, 1947 erbaut und immer noch täglich im Dienst.



Abb. 80: Steindenkmal am White Pass (1003 m). Der White Pass und der Chilkoot Pass waren die beiden Hauptwege ins Goldgebiet am Yukon.

9.25 Uhr ging die Fahrt zur Grenze los, die sich diesmal nicht so rasch passieren ließ. Die amerikanische und kanadische Grenzstation liegen 17 Meilen (27 km) auseinander. Dann kam wieder Carcross mit der kleinsten Wüste der Welt, aus Sand von den Gletschern aufgeweht.



Abb. 81: Sie wird als die kleinste Wüste der Welt bezeichnet: die Carcross Desert



Abb. 82: Mammut-Skulptur vor dem Museum Beringia in Whitehorse



Abb. 83: Säbelzähntiger-Skelett und Nachbildung im Museum Beringia in Whitehorse

Über Whitehorse ging die Fahrt nach Haines Junction. Dort hatten wir im Raven Hotel gebucht.



Abb. 84: Denkmal im Museum Beringia in Whitehorse



Abb. 85: Moschusochse im Museum Beringia in Whitehorse



Abb. 86: Schilder am Wegesrand warnen die Autofahrer von Bären.

Dier Warnung war nicht unbegründet, wie wir bald sehen sollten. Es herrschte schönes Sommerwetter. Ein Schwarzbär (*Ursus americanus*) querte plötzlich die Straße und Reinhard musste scharf bremsen, sonst wäre es allen schlecht ergangen. In Whitehorse besuchten wir das Museum „Beringia“, das wir auf der Hinfahrt aus Zeitmangel nicht angesehen hatten.

Vorher machten wir einen Halt an der kleinsten Wüste Amerikas, der „Carcross Desert“ (10470). Hier querten die Rentiere auf ihrem jährlichen Zug die Landschaft. Der Sand stammt von den Gletschern, die rings lagen. Unterwegs, vorbei am Emerald Lake, am Otter Fall Raststätte und an einer alten Holzbrücke (10588), sahen wir Weißkopfseeadler (*Haliaeetus leucocephalus*) und Raufussbussarde (*Buteo lagopus sanctijohannis*). Um 18.55 waren wir in Haines Junction im Raven Hotel (Meilenstand: 10607). Eine Pizza Hawaii im Frosty Freeze, mehr gab es in diesem verschlafenen Nest nicht, ersetzte unser Abendbrot.



Abb. 87: Ein Grauhörnchen (*Sciurus carolinensis*) wohnte direkt an unserer Unterkunft in Haines Junction

29.7. Haines Junction, Yukon, Kanda – Tok, Alaska (297 Meilen / 476 km)

Um 7.30 Uhr begann unser Tag. Das Frühstück im Raven Hotel war einfach aber gut. 8.30 Uhr saßen wir im Auto (10610 Meilen). Vor uns lag die Fahrt nach Tok, ungefähr 500 km, wieder über die kanadisch-US-amerikanische Grenze, vorbei an den St. Elias Bergen mit dem Kluane Nationalpark und den Wrangellbergen mit dem Mount Blackburn, der fast 5000 m hoch ist (4996m). Unterwegs sahen wir mehrfach Schneeschuhhasen (*Lepus americanus*), die uns wegen der kurzen Ohren an Kaninchen erinnerten (Bergmann'sche Regel). Auf den Seen

schwammen verschiedene Entenarten, die ich aber nicht näher identifizierte, da wir deshalb keinen Halt einlegten. Insgesamt aber kann man sagen, dass die Zahl der Vögel auf dieser Reise gegenüber der der Libellen deutlich zurücksteckte. Nur Mücken waren noch seltener. An den Haltepunkten mit schöner Aussicht standen hin und wieder auch andere Autos, deren Kühlergrills von mir nach Libellen abgesucht wurden, da sie für Flügelpräparate meist noch zu brauchen waren. Ein Mal wurde ich daraufhin von einem Autobesitzer barsch angesprochen: „Was machen Sie sich da an meinem Auto zu schaffen?“ Nach der Erklärung war der Fahrer dann zufrieden: „A crazy German!“ Am Kluane See trafen wir eine Gruppe chinesischer Touristen aus Kanton, eine junge Dame von ihnen promovierte in Bonn und die Unterhaltung wurde in deutscher Sprache geführt.



Abb. 88: Am Kluane See trafen wir auf eine Gruppe chinesischer Touristen. Foto: R. Neukamm

Das Burwash Museum (10685) war klein aber fein. Es gab nicht nur schöne Dioramen mit der heimischen Tierwelt zu sehen, auch die Geschichte der Besiedlung mit Europäern des Landstrichs war dargestellt und die verschiedenen Gegenstände der Indianer der Gegend, insbesondere ihre bestickte Lederbekleidung und ihr Schmuck.



Abb. 89: Kanadisches Stachelschwein (*Erethizon dorsatum myops*) in einem Diorama im Burwash Museum, die nördlichste Unterart. Im späten Tertiär, als sich eine Landbrücke zwischen Süd- und Nordamerika bildete, wanderten Stachelschweine nach Nordamerika ein.



Abb. 90: Indianische Kleidungsstücke und Schmuck sind im Burwash Museum ausgestellt.

Es gab dort auch indianische Waffen (Pfeil und Bogen) und Schnitzkunst aus Nephrit und Lazulith zu sehen. Im Außenbereich waren Maschinen aus der Goldrauschzeit und Konglomerate ausgestellt.



Abb. 91: Großes Konglomerat am Burwash Museum

Bei Meilenstand 10774 sahen wir an einem See einen Elch (14.40 Uhr).

In der Border City Lodge (10813) tranken wir Kaffee und aßen Kuchen. Schließlich haben wir am Tetlin Visitor Centre auch einen Halt eingelegt und

es und angesehen. Dort kaufte ich auch ein schönes Buch über Alaskas Tierwelt. Um 18.00 Uhr waren wir in Tok, wo wir nach Besuch der Tankstelle (23\$) unser Young Motel, Raum 19, bezogen.

30.7. Tok – Sutton /Sheep Mountain (215 Meilen / 334 km)

Wir fuhren von Youngs Motel ohne Frühstück um 8.00 Uhr ab (Meilenstand 10897). Das Restaurant war voller Leute und hätte uns sicher eine Stunde Tageszeit gekostet, weshalb wir verzichteten. Mir macht so etwas wenig aus, ich habe schon öfter teils recht lange gefastet (über 20 Tage), aber Reinhard machte das doch etwas zuschaffen. Von Vorteil war, dass wir vor anderen Touristen durch die schöne Landschaft fuhren und so auch nur wenige Kilometer nach Tok (23 Meilen) bereits auf eine Elchkuh mit zwei Kälbern stießen, die geruhsam in einem flachen See die Wasserpflanzen abweideten.

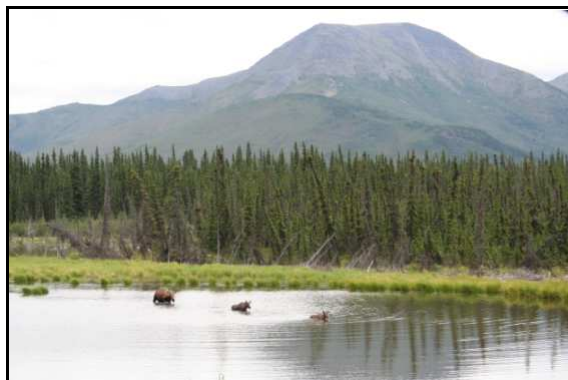


Abb. 92: Eine Elchkuh mit ihren beiden Kälbern frisst Wasserpflanzen im flachen See.



Abb. 93: Auf der Suche nach einem Frühstücksrestaurant trafen wir auf diese deutsche Frau, die hierher ausgewandert war und sich wie wir freute, deutsch zu sprechen.

Erst um 11.46 Uhr, bei Posty's am Sinone Creek (10988) bekamen wir etwas zu essen, die Frühstückszeit war lange vorbei. Wenig später, am Gakona Roadhouse (11020) machten wir wieder Halt und ich sammelte ein paar interessante Gesteinsproben (Bryozoenkalk, Vulkanite) am Ufer des Kupfer Flusses (Copper River). Eine Meile

danach trafen wir eine deutsche Familie mit ihren drei Söhnen; die Frau lebte schon 45 Jahre in Deutschland und kam ursprünglich aus Montana.

In Glenallen (11036) gab es ein Besucher Zentrum, wo wir anhielten und Reinhard der Verlockung nicht widerstehen konnte und ein Eis aß.



Abb. 94: An der Gakona Lodge sammelte ich einige Gesteinsproben, darunter ein Stück mit Bryozoen, hier auf dem Foto ein Porphyry.



Abb. 95: Fireweed, ein wilder Asparagus (*Epilobium angustifolium*) vor der Bergwelt der St. Elias Berge.

Bald kamen auch linker Hand hohe Berge in Sicht und wir hatten einen herrlichen Blick auf den Mt. Drum (12010 ft), später auf dem Alaska Highway die schneebedeckten Höhen der Chugach Berge mit dem gletscherbedeckten Mt. Marcus (13170 ft). Vor Sutton kam unsere Lodge, an der wir zuerst vorbeifuhren, die Sheep Mountain Lodge (11113).



Abb. 96: Berge an der Sheep Mountain Lodge

Die rötliche Färbung der Berge an der Sheep Mountain Lodge stammt von eisenhaltigem Gips, der durch Vulkanismus aus sedimentärem Kalkstein „ausgekocht“ wurde.

Hier bezogen wir den Bungalow Nr. 7, eine schöne Unterkunft. Im Garten blühte Fireweed, ein wilder Asparagus (*Epilobium angustifolium*) und Mähnengerste (*Hordeum jubatum*) bildete große Bestände. Im Restaurant speisten wir fürstlich (Lachs, Salat, Vorspeise, Bier), alles zusammen für 65\$ für uns beide. Abends presste ich einen 25 cm großen Zwergbirkenzweig (*Betula nana*) und wir führten unsere Reisetagebücher.

31.7. Sutton /Sheep Mountain – Seward (241 Meilen / 385 km)

Sonntag. An diesem Tag hatten wir 385 km (241 Meilen) vor uns. Die Reise ging von unserer Sheep Mountain Lodge in Sutton bis Seward, das zu russischen Zeiten Woskrezennije hieß, ein Ort, umbenannt nach dem Unterhändler William H. Seward, der 1867 für die amerikanische Seite die Kaufverhandlungen über Alaska eingefädelt hatte. Der Verhandlungspartner auf russischer Seite war der deutschstämmige Baron Eduard von Stöckl. Der Matanuska Gletscher reicht bis nahe an die Straße und soll sich in den letzten 50 Jahren kaum verändert haben.



Abb. 97: Auf dem Matanuska Gletscher trafen wir eine Weißrussin mit ihrem indianischen Freund.



Abb. 98: Auf dem 50 km langen Matanuska Gletschers sind tiefe Spalten.



Abb. 99: Am Matanuska Gletscher kann man bequem mit dem Auto bis nahe an das Gletschertor heranfahren und die Moränenbildungen studieren.

Wir statteten ihm einen längeren Besuch ab, trafen dort eine Weißrussin namens Elena mit ihrem indianischen Freund Glen, der einmal Tänzer war und ich freute mich, mal wieder Russisch sprechen zu können. Einen Fotostop legten wir in dem kleinen Indianerdorf Eklutna (Eklutna Historical Park, Meilenstand: 11200) ein, das einen interessante russisch-orthodoxe Kirche, ein Museum und einen Friedhof mit Geisterhäuschen hatte, die mit bunten, geschnitzten Giebeln versehen sind.



Abb. 100: Indianische Grabstelle auf den Russisch-Orthodoxen Friedhof von Eklutna.

Am Summit Lake (11305) aßen wir Abendbrot und sahen vorher einen Weißkopfseeadler (*Haliaeetus leucocephalus*), von dem inzwischen die größte Population mit ca. 50.000 Vögeln in Alaska beheimatet sein soll. In Anchorage tankten wir 9,8 Gallonen Benzin (24\$), dann fuhren wir weiter auf die Kenai Halbinsel und kamen in Seward um 18.35 Uhr an (Meilenstand 11348). Vor dem Eintritt ins Hotel Breeze Inn (R 331) fotografierten wir eine Eisenbahn und den Hafen mit seiner „öffentlichen“ Fischverarbeitung. Dort sahen wir auch die seltenen Seeotter (*Enhydra lutris lutris*) im Hafenbecken schwimmen, von denen man schon geglaubt hatte, sie seien ausgerottet. Aber ein paar Exemplare hatten den Feldzug gegen sie wegen ihres wertvollen, dichten Pelzes auf einer einsamen Insel überlebt. Seit 1911 ist der Handel mit Seeotterfellen verboten. Inzwischen soll es wieder ca. 100.000 Tiere geben. Vom Hotel konnte man auch mal wieder nach Deutschland telefonieren und melden, dass wir noch am Leben sind. Um Mitternacht kamen wir erst zur Ruhe.



Abb. 101: Große Passagierschiffe legen in Seward an.



Abb. 102: Im Hafenbecken von Seward tummelten sich Seeotter (*Enhydra lutris lutris*)

1.8. Seward – Anchorage (127 Meilen / 204 km)

Um 6.30 klingelte der Wecker. Nach einem Kaffee am Zimmerautomaten fuhren wir los. Halt an Campbells Knife und Frühstück am Summit Lake. Thnagain Gallery war auch ein sehenswerter Stop. Leider waren die ausgezeichneten Holzskulpturen zu groß und zu teuer. Am Bird Creek (11469) fotografierten wir Lachsangler und sahen wieder Seeadler.



Abb. 102: Lachsangler am Bird Creek

Da wir früh in Anchorage waren, konnten wir vor der Autoabgabe noch den Alaska-Zoo besuchen, wo es neben nordischen Tierarten wie Elch (*Alces alces gigas*), Karibu (*Rangifer tarantus*), Yak (*Bos mutus*), Moschusochse (*Ovibos moschatus*),

Polarwolf (*Canis lupus arctos*) und Seehunde (*Phoca vitulina*) auch einige exotische Tiere gab. Als botanische Besonderheit trat großflächig die Teufelsklaue (*Huperzia selago*) auf, ein Bärlapp, den es in Mecklenburg-Vorpommern nur noch an sehr zwei Stellen gibt. Übrigens war der Preis für Senioren (über 65 Jahre) und Kinder (3-17 Jahre) deutlich niedriger (9 \$ gegenüber 15 \$) als für jüngere Erwachsene.



Abb. 103: Eisbärengehege (*Ursus arctos maritimus*) im Alaska Zoo in Anchorage

Wir tankten (11473) voll und gaben das Auto ab. Da der Bus zum Hotel uns versetzte bzw. wir nicht an der richtigen Stelle warteten, nahmen wir uns ein Taxi (20\$) und bezogen unser Zimmer 1304 im Inlet Tower Hotel. Zu Abendbrot aßen wir im Hotelrestaurant. Ich las noch in Meissner's lesenswertem Alaskabuch, bevor wir gegen 23 Uhr das Licht ausmachten.



Abb. 104: Weiter Himmel über Anchorage

2.8. Anchorage

Nach all den bewegungsreichen Zeiten in Tag ohne Auto, geruhsam vor der Rückreise. Zu Fuß machten wir einen ausgiebigen Stadtrundgang. Wir waren die einzigen Fußgänger weit und breit. Wir haben es früher schon festgestellt, wer in Amerika zu Fuß geht, macht sich verdächtig. An einem kleinen See standen Bänke und luden zum Verweilen ein. Dort

sahen wir Kanadagänse (*Branta canadensis*), Rothalstaucher (*Podiceps grisegena*), zwei Bergentenpärchen mit 18 Entenküken (*Aythya marila nearctica*) und im flachen Uferbereich eine Limikolenart mit gelben Beinen, der Große Gelbschenkel (*Tringa melanoleuca*). In den Bäumen lärmten viele blau-schwarze Diademhäher (Steller's Jays, *Cyanositta stelleri*). Um 16.30 Uhr waren wir wieder im Hotel und gingen nach Gepäckpacken und einer Schachpartie relativ früh schlafen.



Abb. 105: Kanadagänse und Amerikanische Bergenten im Stadtbereich Anchorage



Abb. 106: Die Alaskaner gedenken ihrer Soldaten, die in den vielen Kriegen gefallen sind, die die USA auch noch nach 1945 geführt haben, mit frischen Blumen.



Abb. 107: Nette Geste am Straßenrand in Anchorage: eine frei sich zu bedienende kleine Bibliothek mit Sitzgelegenheit. Die kleinen USA-Flaggen dürfen nicht fehlen und zeugen vom Stolz auf ihr Land!

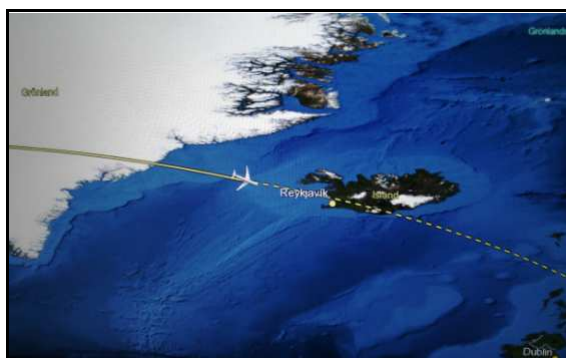


Abb. 107: Bildschirm im Flugzeug kurz vor Island

3.8. Anchorage – Seattle – Frankfurt

2.30 Uhr Wecken. Um 3.00 Uhr fuhr der Pendelbus zum Flughafen. Koffer abgeben: Ich hatte 48 Pfund³, Reinhard`s Koffer 58 Pfund Gewicht. Er musste 75\$ für Übergepäck bezahlen. Ich bekam Probleme beim Einchecken, die rote Lampe leutete auf und signalisierte Fehler. Guter Rat war teuer. Reinhard war bereits durch die Sperre, ich sollte noch einmal zum Check zurück. Ich weigerte mich, Reinhard kam zur Unterstützung zurück und dann holte die Kontrolleurin ihre Chefin. Der erläuterte ich den Sachverhalt und sie entschied unbürokratisch, der deutsche Fluggast sah trotz des wuchernden Bartes vertrauenswürdig aus und durfte auch durch. Um 6.00 Uhr flogen wir mit

Alaska Airline (AS 088) nach Seattle, wo wir 10.25 Uhr landeten. Das neuerliche Einchecken bereitete keine Schwierigkeiten (Condor, DE 2035). Kurz nach 14.00 Uhr flogen wir nach Frankfurt ab. Auch auf diesem Rückflug über das südliche Grönland und über Island wurde es nicht dunkel.

4.8. Frankfurt (Main) – Hamburg – Hagenow (Land) – Jasnitz / Schwerin

Um 9.20 Uhr MESZ landeten wir in Frankfurt. Es gab keine Kontrollen, lediglich mein Kofferchen mit den vielen Gesteinsproben kam fast als letztes Gepäckstück aufs Band. Er wurde schon leicht unruhig, denn ein Verlust der Steine und Sandproben hätte mich sehr geschmerzt! Mit dem Bus fuhren wir vom Flughafen zum Südbahnhof und von dort weiter mit der Bahn nach Hamburg. Den Zug 17.02 Uhr nach Schwerin schafften wir gerade so und meine Frau Sigi holte uns von Hagenow-Land ab. 18.30 Uhr waren wir in Jasnitz. Nach einem kleinen Imbiss fuhr Reinhard nach Hause.

Auspacken und Erzählen – eine großartige Reise hatte ihr Ende gefunden.

Verfasser

Dr. Wolfgang Zessin, Lange Str. 9, 19230 Jasnitz, wolfgangzessin@aol.com

³ 1 Pound = 453,6 g